

Blätter für Theater, Musik, Kunst.

Abonnement.
 Ganzjährig 8 fl., mit Post 8 fl. 40 kr. Ausland
 4 fl., Zehr. halbjährig 4 fl., mit Post 4 fl. 70 kr.
 vierteljährig 2 fl., mit Post 2 fl. 35 kr.
Im Auslande
 nehmen alle Buchhandlungen, Buch- und Musikalienhandlungen Bestellungen an.
 Einzeln Blätter 10 kr.

Eigentümer: J. J. Zellner.

Erscheinen jeden Dienstag und Freitag.

Pränumerationsgeder.
 Recensionsprognosen, sowie Inserate werden franco an die Verlagsabteilung
S. Sommer & Comp.
 (Stadt, Dorotheergasse Nr. 3) erbeten.
 Correspondenzen und anderweitige Beschäftigungen franco zu adressiren an das Redactionsbureau, Stadt, Strauchgasse Nr. 1, im Palais Montenuovo.

Inhalt: Die Welf, die Weibling in der Russt. (Fortsetzung) — Wagner's „Rheingold“ und die „Walküre.“ (Fortsetzung) — Feuilleton. — Theaterchau. — Kunstnotizen.

Feuilleton.

Nach ein Künstler.

(Fortsetzung und Schluß.)

Wie? Ihrredchen? — Sprich, sprechen Sie, Frau Häflein — Madame Häflein — Weib, Resigerin — Göttin!

Frau Crescentia war eine gute Christin Sie wollte nicht Gleiches mit Gleichem vergelten: sie wollte gleichsam glühende Koblen auf sein Haupt streuen, sie sagte ihm Alles, um ihre Verdienste bei diesem Glückswechsel im gehörigen Lichte zeigen zu können.

Und der launige, lustige Student? Er war es jetzt nicht mehr. Er war ernst und still geworden, und schaute hinaus in die Abendröthe: „Therese,“ flüpfelte er, „süßes, warmes Herz!“ — Die Augen gingen ihm über, er fuhr aber schnell mit den beiden Händen über das Gesicht, und war wieder der Alte.

„Zum Balle — drängte er — zum Balle! Hier — dort hinter dem Vorhang kleide ich mich um. Die Weste habe ich bereits an, den Schlafrock lasse ich hier.“

Frau Häflein's Gedanken erwogen zunächst das Gefährliche dieser Situation. Ein Student allein mit ihr in ihrem Zimmer — am Abend! O, und die bösen Zungen der Welt! So dachte sie, dachte sie noch einmal, dann aber siegte ihr Besseres über ihre Furcht, die mißtrauische, und sie reichte ihm das Bündel, in welchem sein Menschenthum eingebunden war, hob den Vorhang und wies ihm die Kammer als Ankleidecabinet an.

Der Vorhang öffnete sich aber wieder nach einigen Sekunden.

So muß die zu Strin gewordene Niobe ausgesehen haben, wie jetzt Frau Crescentia, als der Student vor ihr stand, als er mit den ausgebreiteten Armen auf die ionischen, kaum bis über die Wade reichenden Inexpressiblen deutete, als er mit fragendem Blicke bald auf dem Rock schaute, dessen Flügel hinten lieblich seine Beine umfloßen und fast bis zu den Füßen hinabreichten. Sie erkannte ihres Eheberrn Festsitzung und war sprachlos. Der Student war es ebenfalls, die Kadluff gewann bei ihm aber die Oberhand, während Frau Crescentia vor Wuth hätte weinen können. Ihre Combination hatte ihr in einem Nu Alles erklärt; die Eitelkeit ihres Eheberrn hatte ihn verleitet, den modernen fashionablen Anzug anzulegen und dafür bis zu seiner Rückkehr den

212

seinigen in das Tuch einzubinden. Es war geschehen, während sie vom Hause entfernt war. Diese Eröffnungen waren der Inhalt des gegenseitigen Verwunderten, mit Gelächter untermischten Fragens und ergrimmtten Antwortens, des Erwägens und Beschließens.

Was thut? Eduard mußte auf dem Balle erscheinen — Therese hoffte und die Erfüllung dieser Hoffnung war ihm Gelübde.

„Ich muß ihn auffuchen — ich muß ihn haben — er muß mir mein gestohlenes Ich herausgeben,“ rief der Student, nachdem er sich von Frau Crescentia das übrige Geld hatte herauszahlen lassen, und stürzte in den kurzen eisernen Hofen mit den langen und wehenden Rockflügeln zum Bureau hinaus, um eine Viertelstunde darauf auf dem ländlichen Balle mitten unter der verwunderten lächelnden und achselzuckenden Hockelgodelberger Philister- und Casino-Gesellschaft und unter den jubelnden Genossen wie eine Krähe unter den Vögeln zu erscheinen.

Ein weltverachtendes Lächeln umzuckte über dieses Gebaren der Gesellschaft seine Lippen. Es ist Alles Dunst — Alles Frack bei diesem Volke! murmelte er ergrünt für sich, und durchdrück weltverachtend, erhaben, scheinbar ein König an Selbstgefühl, die Reiben der Menge. Er würde auch vielleicht einen Stolz darein gesetzt haben, in diesen, in eisernen Kleidern zu imponiren und dem armen Schelm dagegen auf ein paar Stunden ein seltenes Hochgefühl zu gönnen, hätte er, Eduard, nicht gesehen, daß ihm, dem Elifäus, zum Tragen eines solchen Anzuges, dieses modernen Frackes und dieser genial gestimmten und gestreiften Hyänenhose, gänzlich alles Talent fehlte.

Herr Elifäus machte darin in der That eine armselige banquerotte Figur. Und jetzt, in einer Lanzenpause, gab derselbe in seinem Benehmen, seinen schwachtenden Blicken deutlich die Absicht kund, sich durchzudrängen und Therese zu nähern, Therese, die ihren Eduard heute in tausend Reizen erblüht war. Nein, sein Mädchen sollte nicht beschämt darüber erröthen, daß sie einmal an der Herzensstelle dieses Frackes gerührt hat. Eduard deutete seinen Corpshütern an, daß es jetzt einen Capitalmohr geben sollte, commandirte sie in eines der entfernteren und einsamen Zimmer, griff hinaus in's volle Ballgewühl, langte sich mit kühnem Griff Herrn Elifäus heraus und zog ihn mit sich fort.

Der arme Mißethäter wußte nicht, wie ihm geschah, als er sich in einem halbdunklen Raume befand, vor einem Tische, um den im Halbkreise dunkle schweigende Gestalten saßen. Ein einziges Lämpchen verbreitete einen unheimlichen Schein. Vor dem Tische stand ein leerer Stuhl, der Herrn Elifäus Häflein zum Sigen angewiesen wurde.

213

„Meine Herren,“ erscholl die Stimme dessen, der ihn gepackt hatte, „in dieser Welt ist alles Frack, d. h. unvollkommen und einseitig. Duffon sagte, der Stuhl ist der Mensch, ich sage, der Mensch ist der Frack. Sie wozu wissen, meine Herren, warum Sie hier versammelt sind in geheimer, peinlicher Sitzung. Wer des Andern Geld oder Gut stiehlt, dem trifft schwere Strafe. Sie sollen Gericht halten über Einen, der noch viel schwereres Verbrechen begangen, über einen Ruchlosen, der sich einen Eingriff in meine Persönlichkeit erlaubt, der einen Menschen gestohlen hat. Ergreift den Delinquenten!“

Jetzt dachte Herr Elifäus wirklich, daß es ihm an's Leben gehen würde. Er wollte in der Todesangst nach Hilfe rufen, aber die kräftigen Arme und Hände, die ihn jetzt ergrieffen, hielten ihm den Mund zu.

„Nehmt ihm —“ befahl der Sprecher —

„Ach, Herr Jesus, nur nicht die Haut ab!“ schrie Herr Elifäus. „Was würden die Hockelgodelberger sagen? Ich könnte mich ja gar nicht mehr zeigen lassen.“

„Nehmt ihm den Frack ab,“ sprach die gebieterische Stimme weiter.

Es geschah, Herr Elifäus ließ Alles ruhig über sich ergehen.

„Entledigt ihn des Kleidungsstückes, welches die erste Bedingung unserer modernen staatsbürgerlichen Berechtigung ist.“

Auch dieses geschah; Drei hielten ihn obengefaßt, ein Anderer gehorsamte dem Befehle des Richters.

Dem von Todesqualen Gemarterten Schlotterten alle Glieder. Er stöhnte, weinte, bat um Gotteswillen um sein Leben, versicherte, nimmer und niemals mehr ein solches Attentat begehen zu wollen, und gestand endlich in unzusammenhängender Rede, warum er's gethan.

„Was soll nun mit ihm geschehen?“ war unisono die Frage des hohen Gerichtshofes.

„Ich schlage die Strafe vor,“ antwortete der Sprecher, „welche früher im Strafgesetzbuch der Lappländer auf solchem Verbrechen stand. Er soll gerächtert werden.“

Die Arme, die ihn gefaßt hielten, hatten ihn losgelassen. Er erkannte die Möglichkeit, sich zu retten — noch ein Auck, er war frei — und er stürzte unter lautem Geschrei: „Hilfe! — Mörder! — man will mich ermorden — man will mich räuchern!“ — in den Saal, wo seine überaus unpassende, höchst befremdliche, linnenweiße, fast geisterhafte Erscheinung begreiflich die größte Verwirrung, ja Entsetzen hervorbrachte. Denn so etwas war in Hockelgodel-

berg noch nicht geschehen worden. Die Schaar der Damen zerfiel noch allen Seiten hin, gleich als ob ein Blitz unter sie gefahren wäre, selbst die Männer waren verblüfft und zitterten vor Schreck, bis sie von den zurückstreichenden lachenden Studenten, mit denen auch der Herr Doctor in seiner Balochampetro-Loilette erschien, den wahren Sachverhalt erfuhren.

Eduard und Therese fanden sich im Saale, in ihren Augen, in ihren Herzen. Sie schwanden in dem Wirbel des Tanzes auf Schwingen der Liebe dahin. Es waren unter den vielen Leuten doch zwei Menschen und diese waren zwei glückliche.

Wie konnten wir uns unterfangen, die Gefühle zu schildern, welche Frau Crescentia's Brust durchwogten, als sie wenige Tage darauf aus dem Tageblatte Hockelgodelbergs die Ueberzeugung gewann, daß, wenn sie auch schon längst zu Staub, doch ihr segenerreiches Wirken in Hockelgodelberg nicht vergessen sein werde. Jede Nummer des Tageblattes war nach ihrer Meinung ein Entreebillet für die Unsterblichkeit. Der Student hatte Wort gehalten, in dem Tageblatte stand folgendes Gedicht:

Zur Häflein, Hotel Rothaufer, schlich
 Ein Student, das Bett unter'm Arme
 Und leuchtete, das Bett sich erbarmt!
 Was willst du, mein Sohn, mit dem Bett? —
 Ich sprach!
 Du forschest Crescentia gar ängstlich,
 „Was ihm mich auf's Scherleste befreit!“
 Laß wirt oft des Nachts du beruhen

Tu lächelst die Häflein mit arger List,
 Hast äuhert ohn' all' Widerstreben:
 Der Thaler soll ich dir geben
 Behalte für die zu jener Frist.
 Wo dir der Thaler gefreuet ist
 Vom Vater aus fernem Lande
 Das Bett behalt' ich zum Pfande

Ich bin, spricht jener, zur Reut bereit,
 Und werde mich weiter nicht trösten
 Müßt du mir vier Thaler jetzt schenken.
 So wären drei durstige Seelen erlöset.
 Trum, bis es vom Vater der Wehjel betreit,
 So lange, du gültig Alt,
 Das Bett zum Pfande behalte.

Hat kurt, kurt, hopp, hopp, hopp
 Geht es in launendem Gollup
 Ein zu den heiligen Kammern.
 Wo hoch die Gläser schäumen

Was liegt mir auch an den Federn zuletzt?
 Belebt doch mit freundlichem Schine
 Die Sonne schon Wälder und Haine.
 Hier nimme, die schon die Ugr mir verleiht,
 Ich decke mich mit dem Schlafrock gelbt
 Und rufe mit großm Schreien:
 Laß Glüd b'richt — im Entlaßen!

Da schlüfen sie ohn' Hinterlaß
 Vom edle Kaffe Glas auf Glas,
 Bis nach wenig Stunden
 Der letzte Thaler verschwandten

Geduld, Geduld, wenn's Zeit oh auch it it,
 Mit Gott im Himmel habre nicht
 Das Bett's mit du lebzig,
 Gott sei dem Schlafrock unig!